

Mein Weg zu Jesus

Desiree Ertl

Mein Name ist Desiree Ertl, geboren am 11.07.1995 – dieses Jahr 30 Jahre jung. Ich wohne in einer kleinen Gemeinde im Burgenland, bin verheiratet und habe 2 wunderbare Töchter – Anna 3 Jahre und Sarah 6 Jahre.

Ich bin röm. katholisch getauft, wuchs aber ohne jegliche Kirche auf. Meine Mutter ist evangelisch und mein Vater röm. katholisch. Gott ist mir in der Kindheit nur im Religionsunterricht in der Schule untergekommen. Meine Eltern sagten, ich müsse auch zur Erstkommunion und die Firmung erledigen – „dann darf ich mich entscheiden, ob ich religiös bleibe oder nicht“. Mit meiner Großmutter war ich des Öfteren in der katholischen Kirche. Sie betete ab und zu mit mir, aber viel Tiefe war nicht dabei.

So wuchs ich auf und wurde Erwachsen und bis zum Jahr 2023 sagte mir Jesus nur per Geschichte etwas. Meine jüngste Tochter Anna, geboren am 21.04.2021 war ein kerngesundes und lebendiges Mädchen. Sie durfte dann ab April 2023 auch in die Kinderkrippe gehen und es gefiel ihr mit den anderen Kindern sehr gut. Im Juni, also gerade mal 2 Monate in der Krippe, wurde sie krank. Die Hand-Mund-Fuß Krankheit hatte uns heimgesucht und beide Mädels waren knapp 2 Wochen zu Hause. Sie hatten die typischen Symptome mit Ausschlag, Fieber und Unwohlsein. Meiner großen Tochter Sarah ging es recht schnell wieder gut und auch Anna erholte sich alsbald davon. So gingen sie ein paar Wochen danach wieder in den Kindergarten.

Ende Juli war Anna plötzlich wieder krank. Sie hatte schon ein paar Tage lang immer mal wieder husten, atmete schneller und schwerer und war sehr müde. Ich dachte an einen Infekt aus dem Kindergarten und ging mit ihr zur Kinderärztin. Da diese aber im Urlaub war, verwies sie mich ins Krankenhaus an die Kinderambulanz und so fuhr ich mit ihr am 01.08.2023 dorthin. Es wurde nichts weiter festgestellt, als eine Bronchitis – wir bekamen Medikamente und gingen nach Hause, sollten aber zur Kontrolle kommen, falls es schlimmer wird.

2 Tage später, am 03.08.2023 hatte ich plötzlich so ein Gefühl, es wieder anschauen zu lassen. Anna gings nicht besser, sie war sehr schlapp und atmete schnell. Als Mama kam mir das komisch vor. Ich fuhr wieder in die Ambulanz. Die Ärzte nahmen mich dort nicht ernst, dachten ich übertreibe und bin eine „Helikopter-Mama“. Ich erklärte ihnen dann, dass ich keine Laie bin und mich als Gesundheits- und Krankenpflegerin auch medizinisch auskenne und darum bitte, ein Lungenröntgen zu machen.

Ab dann blieb die Zeit irgendwie stehen und ich war wie in Trance. Ein Lungenröntgen wurde gemacht und kurz darauf ging ich mit Anna wieder in das Untersuchungszimmer. Der Arzt sagte: „Frau Ertl, Ihr Kind hat etwas mit dem Herzen. Es ist nicht in Ordnung und braucht schnell Hilfe. Wir veranlassen gleich einen Herzultraschall und dann werden sie mit der Rettung ins AKH nach Wien überstellt.“ Ich war schockiert, funktionierte nur und tat was, man mir sagte. So gingen wir zum Herzultraschall und 3 Ärzte schauten sich das Bild gemeinsam an. Es hieß „So schnell als möglich ins AKH überstellen.“ Bald darauf kam die Rettung. Anna war in der Zwischenzeit eingeschlafen und bekam von dem ganzen Trubel um sie Gott sei Dank nichts mit. Nebenbei informierte ich meinen Mann, der mit der großen Tochter und der gesamte Familie zu Hause wartete.

Wir kamen am Nachmittag des 03. Augusts im AKH an. Damals wusste ich noch nicht, dass wir dort lange Zeit einquartiert werden. Es wurden alle Untersuchungen gemacht und am Abend kam der Arzt zu einem Gespräch. Es hieß Anna leidet an einer schweren Folge der Ringelröteln. Ihr Herz war doppelt so groß als normal und pumpte nicht mehr ordnungsgemäß. Ihr Puls war sehr hoch, auch ihre Atemfrequenz. Dies erklärte die ständige Müdigkeit. Ihr Herz machte einfach nicht mehr so mit. Der Arzt erklärte, dass sie es jetzt mal mit Medikamente über die Vene versuchen, dafür würde Anna am nächsten Tag einen zentralen Venenkatheter bekommen. Er erklärte auch, dass der Aufenthalt hier sicher mehr als 5 Wochen dauern würde und man jetzt keine Auskunft darüber geben kann, wie die ganze Situation ausgeht. Gott sei Dank war mein Mann beim Gespräch mit anwesend - Wir waren schockiert.

So verging die erste Woche. Anna bekam einen zentralen Zugang und viele viele Medikamente. Sie durfte einige Tage gar nicht aufstehen, war aber sowieso viel zu schlapp dafür. Ihre Situation verschlechterte sich zunehmend. Ich tat alles für sie, war die gesamte Dauer bei ihr, schraubte meine Bedürfnisse komplett zurück und war nur für Anna da. Mein Mann war zu Hause mit dem anderen Kind und hatte selbst mit der Situation stark zu kämpfen, sodass er mich damit quasi alleine ließ. Ich war an erster Front, bekam alles hautnah mit, jede schlechte Nachricht (die damals täglich kamen) hörte ich als erste und niemand war da. Ich fühlte mich so alleine und verlassen, konnte aber auch nicht weinen, weil ich für Anna stark sein musste.

Bis zum 23. 08. war alles gleich. Täglich neue Medikamente, viele Untersuchungen, invasive Maßnahmen, OPs usw. Am 23.08. kam der Arzt und sagte: „Fr. Ertl, wir müssen uns Plan B überlegen.“ Annas Herz war in einem so schlechten Zustand, dass sie ein Neues benötigte. Bis dahin könnte man noch eine Zeit so weitermachen mit den Medikamenten wie bisher, aber irgendwann gehe es nicht

mehr und sie würde bis zum Zeitpunkt der Herztransplantation an eine künstliche Maschine angeschlossen, die ihr Herz am Laufenden hält. Das Warten auf ein Herz könnte bis zu 1 Jahr dauern und mit der Maschine wäre sie ans Bett gefesselt. Die Worte waren wie ein Schlag ins Gesicht. Ich hörte weiter zu. Er sagte, dass Anna so nicht leben kann. Wir müssen sie auf die Transplantationsliste setzen und abwarten, dass wir sie an die künstliche Herzmaschine hängen bis dahin. Dies könnte aber Monate dauern.

Mit dieser Nachricht ging ich zu meinem Mann. Er brach total zusammen. Wir konnten es nur telefonisch besprechen, da er ja Zuhause sein musste. Er sah alles negativ, malte sich die schlimmsten Szenarien aus und vergrub sich in Alkohol und anderen Dingen.

So war ich wieder alleine. An diesem Tag hatte ich abends als ich im Bett neben Anna lag, sie wiedermal so schnell atmete, aber ein Gefühl.. Ich wollte beten. Ich stand auf, ging im Zimmer hin und her und betete. Ich wusste nicht wie und was ich sagen sollte, ich sagte gefühlt immer das Gleiche und hob folgendes hervor: „Jesus bitte hilf mir, Jesus komme, schau meine Anna an, ich bringe sie dir vor, heile sie, sie braucht kein neues Herz,...“

Ich betete ab diesem Zeitpunkt jeden Morgen und jeden Abend. Ich ging im Zimmer hin und her, manchmal auch auf Knien, manchmal schrie ich auch „leise“, manchmal weinte ich – nein, meistens weinte ich dabei. Plötzlich fühlte ich mich nicht mehr alleine. Ich hatte innerliche Stärke. Jeden Tag kam eine neue schlechte Nachricht, aber diesmal zerbrach ich nicht. Ich weinte mich bei Jesus aus. Ich legte ihm mein Herz vor. Ich wusste nicht genau wie es ging, habe noch nie ein Wort in der Bibel gelesen bis zu dem Zeitpunkt, aber mein Herz führte mich.

1 Woche später kam eine neue Nachricht: Es geht bergauf. Sie braucht kein neues Herz. Ihr Herz heilt. Sie braucht noch einige Zeit Medikamente und wir müssen noch 1 Woche zur Überwachung da bleiben, aber es heilt.

Ich betete weiter, aber ab diesem Zeitpunkt mit DANK. Ich dankte Jesus jeden Tag für die Situation, für die Heilung, für das Wirken, für die Stärke,...

Er heilte nicht nur diese Situation. Zu diesem Zeitpunkt ist auch irgendwas in mir zerbrochen und passiert. Es kamen viele Themen auf, Themen mit meinem Mann und unsere Familie, unsere Beziehung. Wir arbeiteten hart daran und ich sah viele Dinge dann anders und klarer.

Jeder, der uns besuchen kam, auch meine engste Familie, sagte immer wieder: Woher nimmst du die Stärke?

So gingen wir Mitte September nach 7 Wochen AKH Aufenthalt nach Hause. Anna musste noch Medikamente nehmen, aber es ging ihr gut. Bei sämtlichen Kontrollen danach waren die Ärzte äußerst zufrieden und selbst auch verwundert, wie das so schnell ging. Der behandelnde Arzt im Krankenhaus meinte, es gibt nur eine 3%ige Chance es so zu überstehen wie Anna und war selbst erstaunt.

Bei der Abschlusskontrolle im September 2024 sagte er zu uns: Anna ist geheilt. Es sind im Ultraschall und im Blutbild keine Schäden sichtbar. Das Herz sieht aus wie vorher und ein anderer Arzt würde nicht erkennen, dass sie je etwas gehabt habe. Sie ist kerngesund!

Himmlischer Vater, ich danke Dir für die Heilung meiner Tochter. Ich danke Dir gleichzeitig auch für meine Heilung. In dieser schweren Zeit bin ich zu Dir gekommen. Ich danke Dir dafür. Ich danke Dir, dass Du so ein guter Gott bist. Ein Vater, zu dem ich mit jeder Kleinigkeit und jeder Großigkeit kommen kann – Einer, der meine Gebete erhört. Ich danke Dir für alles.

Dies ist mein Zeugnis und gleichzeitig mein Weg zu Jesus. Mittlerweile bin ich seit 17.06.2024 getauft – Danke Beatrix! Und Danke Herr, dass Du uns – Beatrix und mich zusammengeführt hast.